

Das eidgenössische Sängersfest in St. Gallen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **166 (1887)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das eidgenössische Sängerkunstfest in St. Gallen.

Daß die St. Galler gut sitzen und rechnen können, ist in mehr als einem Welttheil wohl bekannt. Daß sie aber nicht nur für Franken und Rappen und Vorhänge Aug' und Sinn haben, sondern auch das Angenehme und Ideale pflegen und hoch schätzen, wird ihnen gleichfalls Niemand abstreiten wollen. Einen glänzenden Beweis hiefür lieferte das in den Tagen vom 10., 11. und 12. Juli in St. Gallen abgehaltene eidgenössische Sängerkunstfest.

Es war ein gar herrliches, großartiges Fest.

Auf dem aussichtreichen Rosenberge, zu dem der majestätische Säntis Grüße herabsendet, zu dem der weite blaue Bodensee hinausflacht, wo das Auge die Wunder des Hochgebirges und die fruchtbare blühende Ebene schaut, — da hatten die St. Galler dem Gesange einen würdigen Tempel erbaut.

Stolz und hoch ragte die Festhütte über den herrlichen Rosenbergsberg empor, 140 Meter lang und 35 Meter breit. Der junge Architekt Kunkler hat den Plan entworfen, der Zimmermeister Schenker in Straubenzell ihn trefflich ausgeführt. In dem weiten luftigen Bau, der von keiner einzigen Säule getragen war, sondern kühn und frei sich wölbte, fanden 4000 Sänger und 5500 Gäste Platz. Und doch erwies sie sich als viel zu klein, um die Schaaren des festfrohen Volkes aufzunehmen, welches aus allen Gauen des Vaterlandes und selbst aus fernen fremden Landen herbeiströmte, um dem Liede zu lauschen. Da kamen sie in ungezählten Schaaren aus dem sangeskundigen Zürich, aus dem Bernerland, von den Bergen Graubündens herab, aus der Urschweiz und vom schönen Genfersee, selbst aus Paris, London und Deutschland waren liebe Brüder herbeigeeilt zum frohen Tage. Welch' imposanter Anblick bot sich dar, als alle die Vereine sich zum Festzuge durch die Stadt ordneten! Mit den Farben ihrer Kantone geschmückt, die farbenprächtigen seidnen Fahnen voran, fröhlich, stolz und einig marschirten die schweizerischen Sänger durch die wunderbar dekorierte Stadt dem Berg der Rosen zu. Der Himmel selbst muß seine Freude daran gehabt haben, denn in reinstem Blau wölbte sich das Firmament über dem Volk der Sänger, als es in ernstern und lieblichen Weisen von dem sang, was des Menschen Herz bewegt und den Menschen adelt.

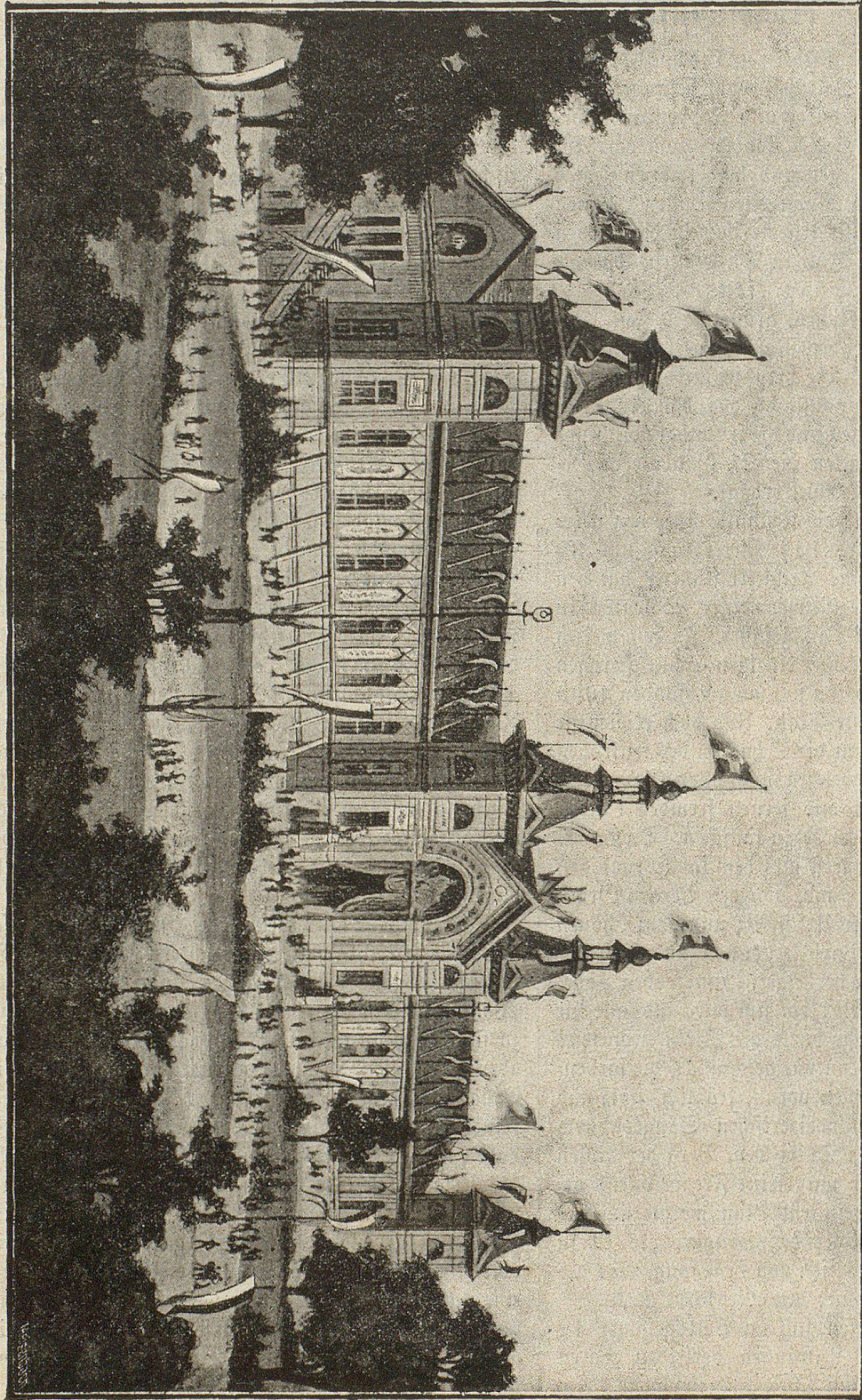
76 Vereine theilnahmen an dem Volks- und Kunstgesang, 12 im Kunstgesang. Die Leistungen derselben waren durchwegs recht gute, zum Theil ausgezeichnete. Am

meisten aber ergriffen und packten die gewaltigen Massenchöre, wo 4000 Sänger in harmonischer Einheit den Schöpfer des Weltalls lobten, die Wunder der Natur verherrlichten, dem Vaterlande im patriotischen Liede huldigten. Wahrhaftig, der Gesang ist eine Macht, die unwiderstehlich fortreißt und begeistert; manchem Manne schlich sich bei Anhörung der ergreifenden Gesammtchöre eine scheue Zähre den Bart herab.

Die Stadt St. Gallen hatte ihr Bestes gethan, um den liebwürdigen Gästen den Aufenthalt angenehm und zu einer schönen Erinnerung zu machen. Mit Herz und Hand nahm Jung und Alt, Arm und Reich an dem Feste Antheil. Schon die prächtige Dekoration der Häuser, die Alles umfaßte und bisher noch von keiner Stadt übertroffen wurde, legte Zeugniß ab von der freundeidgenössischen Gesinnung der St. Galler, ihrem Kunstsinne und ihrer Gastfreundschaft.

Es war kein leichtes Stück Arbeit, die Tausende der herbeigeströmten Eidgenossen zu beherbergen und zu speisen. In der Festhütte allein waren im Gebrauch 20,000 flache Teller, 6000 Suppenteller, 480 Suppenschüsseln, 12,000 Messer und Gabeln. Zu einem einzigen Mittagessen erforderte es zirka 2000 Liter Suppe, 25 Zentner Fleisch, 24 Zentner Kartoffeln und riesige Mengen Zubehör. Wenn bei einem so enormen Andrang nicht jeder Teller schnell genug bedient werden konnte, so ist dies gewiß jeder Hausfrau erklärlich, welche daheim nur ihr Halbdutzend speisen muß.

Die Stadt St. Gallen zählt zwar viele Häuser und eine Anzahl wohl eingerichteter Gasthöfe. Es herrscht gleichwohl das ganze Jahr hindurch eine Wohnungsnoth und hält es schwer, eine Unterkunft zu finden, wenn gar nichts besonderes los ist. Wenn aber von allen Himmelsgegenden die Fremden in Schaaren herbeiströmen und nicht bloß essen und trinken, sondern auch ein ordentliches Nachtlager haben wollen, so gestaltet sich die Einquartierung sehr schwierig. Die praktischen St. Galler wußten sich jedoch zu helfen. Sämmtliche Schulhäuser der Stadt wurden ausgeräumt und in Herbergen für das Sängervolk eingerichtet. Die Schulbuben hatten natürlich eine unbändige Freude an den Festferien. Wo sonst kleine Knirpse auf den Bänken herumrutschen, um in die Geheimnisse des A B C eingeweiht zu werden, hatte sich das fröhliche Volk der Sänger gelagert.



Sänger-Festhalle auf dem Hofenberg in St. Gallen.

Doch herrschte in den Schulzimmern nicht die Ruhe, wie sie ein Schulmeister verlangt.

Der Raum eines Kalenders gestattet leider nicht, daß wir uns mit den Einzelheiten des Festes befassen. Gerne würden wir hier die goldenen Worte wiedergeben, die mancher edle Patriot, so namentlich der Festpräsident, Herr Bankdirektor Sarer, zu dem versammelten Volke gesprochen hat. Es möge nur die Stelle seiner Rede hier Aufnahme finden, womit Sarer den Vortwürfen entgegentritt, als ob das Sängertag eitel Schwindel sei.

„O, armes Schweizerland, und hättest Du des Geldes die Fülle, und Du hättest keine Sänger mehr und keine Lieder und keine Herzen, die frohgestimmt dem Sange lauschen, o armes Schweizerland, wenn Deine Freiheitslieder unsere Herzen nicht mehr entflammen und wenn das hehre Lied vom Vaterland sie nicht mehr mit Wonne und nicht mehr mit der heiligen Gluth der Begeisterung erfüllen darf!“

Doch wir haben noch Lieder und Herzen und Liebe. Der Sängertag von St. Gallen hat es glänzend gezeigt!